

Reezer „KänguRuh“ will Betroffenen helfen

Verein kümmert sich um Eltern von Früh- und Risikogeborene

Sie müssen lernen, den Alltag zu meistern und die Kraft finden, Ämterunden durchzustehen. Der Verein KänguRuh kümmert sich seit Juli um Eltern schwerkranker Kinder.

Von JÜRGEN FALKENBERG

Reez. Ein Verein outet sich mit „Wir sind da und möchten ihnen unsere Hilfe anbieten“. Eine Telefonnummer führt nach Reez, zu Silke Mittelstädt (36). Die gebürtige Rostockerin ist Vorsitzende von „KänguRuh – Rostocker Förderverein für Früh- und Risikogeborene“.

Aus eigener Erfahrung kennt Silke Mittelstädt die Probleme einer Mutti mit einem Frühchen, kam doch ihre Vanessa im April 2001 um 24 Wochen zu früh auf die Welt und wog nur 690 Gramm. Vanessas Glück. Dr. Dirk Olbertz, Chefarzt der Abteilung Neugeborenenintensivmedizin am Südstadt-Klinikum, hegte lange den Gedanken, eine außerklinische Unterstützung für betroffene Eltern zu etablieren. Silke Mittelstädt führte die Kräfte zusammen, machte sozusagen „Nägel mit Köpfen“ – in ihrem eigenen Interesse und im Interesse anderer Mütter und Väter.

Ab dem 1. Juli 2003 existiert „KänguRuh“. 26 Mitglieder, darunter betroffene Eltern, Therapeuten, Ärzte und Frühförderstellen gründeten den Verein.

Immer, wenn nach Frühgeburten mit ihren Risikofaktoren die Klinikzeit vorüber ist, treten für die Eltern Fragen, Probleme, auch Ängste auf. Hier will der Verein



Abstimmung von Vereinsaufgaben vor Ort, und immer sind die Kinder die Hauptpersonen. Silke Mittelstädt mit ihrer Vanessa, Dr. Dirk Olbertz und Tim Götz mit seiner Mutti (v.l.)

Foto: Jürgen Falkenberg

mit seinen Erfahrungen helfen. „Es gibt ein enges Zusammenspiel zwischen der Südstadt- und Frauenklinik mit unserem jungen Verein“, betont Silke Mittelstädt und nennt die Klinikinformationen, wenn dort Handlungsbedarf erkannt wird. Dr. Dirk Olbertz, Vorstandsmitglied, sensibilisierte das Schwestern- und Ärzteteam zur Unterstützung des Vereins. So wurde die Verbindung Rostock – Reez immer enger.

Zum großen Aufgabenpensum des Vereins gehört die individuelle Beratung, die Vermittlung von Hilfen und die Herstellung von Kontakten. Eltern müssen den Alltag organisieren, Ämterunden durchstehen. Manchmal dauert es lange, bis Eltern die bleibenden Schäden der Kinder annehmen.

Nur dann finden sie die Kraft, das Leben zu meistern und Ignorantes im Alltag und bei Instanzen zu begegnen. „In und außerhalb der Klinik müssen noch mehr und verbesserte Hilfsangebote für Eltern und Kinder geschaffen werden“, appelliert Dr. Olbertz an potenzielle Förderer des Vereins. Bisherigen Förderern gebühre großes Lob. Neben der individuellen Arbeit strebt der Verein Gemeinsamkeit der Betroffenen an. Sommerfest in der Südstadt-Klinik, Herbstfest mit dem „Kringelhaus“, der Kinderfördertagesstätte Rostock-Südstadt, stehen dafür.

„Wunder können wir nicht vollbringen, aber Eltern Gewissheit geben, dass sie nicht alleine stehen, ist schon sehr viel“, resümiert die Vereinsvorsitzende.